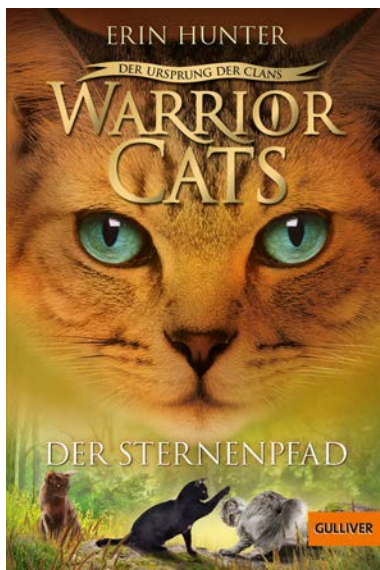




Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats - Der Ursprung der Clans.

Der Sternenpfad, ISBN 978-3-407-75539-1

© 2020 Gulliver in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75539-1)

[isbn=978-3-407-75539-1](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-75539-1)

PROLOG

JENSEITS DER HOCHFELSEN rissen die Wolken allmählich auf, die untergehende Sonne kam hervor und ließ die Berggipfel flammenrot auflodern. Weit unter ihnen reckten sich krähen-schwarze Schatten in die Höhe und griffen nach dem Fels. Grauer Flug saß am Rand des Moors, das Fell zerzaust vom Wind, und blickte mit schmalen Augen in die grellen Sonnenstrahlen am Horizont. Neben ihm regte sich leise schnurrend Schildkrötenschwanz.

Sein Herz schwoll an vor Liebe, als sich ihre Pelze streiften. »Was für ein perfekter Augenblick. Am liebsten würde ich für immer hier sitzen bleiben«, murmelte er.

Bei diesen Worten erstarrte sie jäh, worauf er sich verwundert zu ihr umdrehte. Gefiel es ihr etwa nicht, hier bei ihm zu sein?

Wehmut schimmerte in ihren grünen Augen. »Deine Pfoten wandeln bereits auf einem anderen Pfad«, erklärte sie ihm.

»Wirklich?« Grauer Flug versuchte, sich zu erinnern. Da fiel ihm Schiefer ein und er erschrak. Sein Herz schlug schneller. *Sie* war jetzt seine Gefährtin, nicht Schildkrötenschwanz. Das hier war nur ein Traum.

Sogleich überkam ihn ein schlechtes Gewissen. Wie hatte er seine geliebte Schiefer nur vergessen können?

Schildkrötenschwanz schmiegte ihre Wange an seine. Trauer stieg in ihm auf. Einen Moment lang war der Schmerz über den Tod der sanften Kätzin wieder so frisch wie damals, als er von Donner erfahren hatte, dass sie beim Zweibeinerort von einem Monster getötet worden war.

»Ich vermisse dich immer noch«, miaute er heiser.

»Ich dich auch.« Schildkrötenschwanz rückte unmerklich von ihm weg. »Trotzdem bin ich froh, dass du jetzt Schiefer hast. Es ist gut, dass du nicht allein bist.«

»Macht es dir wirklich nichts aus?« Kränkte es die Kätzin nicht, dass er sich wieder verliebt hatte?

»Es tröstet mich, dich glücklich zu sehen.« Der Wind kräuselte Schildkrötenschwanz' schildpattfarbenes Fell. »Ich liebe dich so sehr. Du hast mich sehr glücklich gemacht, als ich noch lebte. Und du hast meine Jungen aufgezogen. Dafür werde ich dir immer dankbar sein.« Trauer schimmerte in ihren Augen. »Sie zu verlassen, war noch schwieriger, als dich zu verlassen.«

Grauer Flug spürte ihren Schmerz und es zerriss ihm fast das Herz. Obwohl er nicht der Vater von Kieselherz, Sperlingfell und Eulenaugen war, so waren sie doch immer wie Junge für ihn gewesen. Er vermisste sie sehr, seit sie das Moor verlassen hatten, um zwischen Kiefern und Eichen zu leben. Aber er war auch stolz, weil sie ihren Instinkten gefolgt und sich eine eigene Heimat gesucht hatten.

Schildkrötenschwanz fuhr fort: »Du warst für viele Katzen wie ein Vater.« Ihre Augen leuchteten. »Für Donner ebenso wie für meine Jungen. Für jede Katze, die Trost und Rat suchte. Keine andere Katze wird so geliebt wie du, Grauer Flug. Du wirst nie vergessen werden.« Sie hielt plötzlich inne. »Auch nachdem du ...«

Das Kreischen einer Eule drang in Grauer Flugs Traum und er wachte mit zuckenden Ohren auf.

Auch nachdem ich was? Schildkrötenschwanz' Worte hallten noch durch seinen Kopf, als er in der Dunkelheit seines Nests die Augen aufschlug.

Neben ihm rollte sich Schiefer auf den Rücken, die Pfoten schlaff im Schlaf. Zärtlich liebkoste er ihre Schnauze. Gleichzeitig hing ihm Schildkrötenschwanz' Geruch noch in der Nase und ein warmes Glücksgefühl breitete sich wie Sonnenschein in seinem Pelz aus. Er konnte sich wahrhaft glücklich schätzen, von zwei Gefährtinnen geliebt zu werden. *Keine Katze wird so geliebt wie du.* Er kuschelte sich tiefer in das Nest, um dem eisigen Wind der Blattleere zu entkommen, der durch das Lager wehte und das Heidekraut erzittern ließ.

»Grauer Flug?«, maunzte Schiefer schläfrig. Ihre Augen schimmerten in der Dunkelheit. »Stimmt was nicht?«

»Alles in Ordnung«, versprach er. »Ich habe nur geträumt.«

»Wovon?«

»Darüber, was für ein Glück ich habe.« Er schmiegte sich enger an sie und schnurrte, als sich ihr Moschusgeruch mit der Erinnerung an Schildkrötenschwanz vermischte. »Lass uns weiterschlafen.«

1. KAPITEL

DIE MORGENDÄMMERUNG DRANG durch das Blätterdach und endlich rissen auch die Wolken auf. Schmelzender Schnee tropfte von den Zweigen und platschte auf den Waldboden. Das nasse Laub schmatzte unter Wolkenhimmels Pfoten auf dem Pfad zwischen den Eichen.

Himmelsstern war seit dem Mondhoch verschwunden. Ihm kam es bereits wie eine Ewigkeit vor.

Wachsam hob er die Schnauze und witterte. Dann sah er sich um. Wurde er beobachtet? Mit prickelndem Fell erinnerte er sich an Schlitzers Warnung. *Wir sind mehr, als du dir vorstellen kannst.* Jenseits seines Territoriums lauerten Streuner im Schatten wie Füchse, die Jagd auf die Schwachen machten.

Wolkenhimmel knurrte. *Ich bin nicht schwach!* Aber wie hätte er gegen Schlitzers Bande ankommen können? Nun hatten sie Himmelsstern mitgenommen, und ihm blieb nichts anderes übrig, als auf Schlitzers Forderungen einzugehen. Als er an den drohenden Blick des rüdigen Katers dachte, stieg Zorn in ihm auf. »Dieser Feigling!«, fauchte er leise und dachte daran, wie er aufgewacht war und Schlitzer mit zwei böseartig knurrenden Katern neben Himmelsstern entdeckt hatte. Blutgeruch lag in der Luft, und an Himmelssterns Wange klaffte eine Wunde, wo Schlitzer sie gekratzt hatte.

Sie hatte so verängstigt ausgesehen. Wolkenhimmel erzitterte und sein Herz zog sich zusammen. Und Flinkes Wasser hatte einfach nur zugesehen, ohne ihre Hilfe anzubieten! Dabei war sie schon früher in den Bergen seine Stammesgefährtin gewesen und lebte seit Langem in seinem Lager. Trotzdem hatte sie sich im Farn versteckt und tatenlos zugeschaut. Hätte sie Wolkenhimmel zur Seite gestanden, hätten sie die Eindringlinge verjagen können. Und Himmelsstern wäre jetzt bei ihm und nicht die Geisel dieses bössartigen Streuners.

Er hatte Flinkes Wasser deswegen zur Rede gestellt, nachdem Schlitzer und seine Kumpane Himmelsstern weggezerrt hatten. Doch die Bergkatze hatte Himmelsstern beschuldigt, mit den Streunern unter einer Decke zu stecken und *freiwillig* mit Schlitzer gegangen zu sein. Daraufhin hatte Wolkenhimmel ihr wütend die Schnauze zerkratzt. *Dumme, alte Gans!*

Er wandte seine Schritte zurück in Richtung Lager, unter seinem Pelz kribbelte es auf einmal vor Tatendrang. Diese Gedanken waren reine Zeitverschwendung. Er musste handeln. Schlitzer verlangte ein Treffen mit den Anführern sämtlicher Gruppen bei Halbmond auf der Lichtung mit den vier Eichen. Es war schwer genug gewesen, ihn davon zu überzeugen, dass Wolkenhimmel einige Tage brauchen würde, um mit den anderen Anführern zu reden. Schlitzer hatte ihm ursprünglich nur einen Tag dafür geben wollen. Doch in so kurzer Zeit hätte Wolkenhimmel die anderen niemals dazu überreden können. Wenn alle Anführer bei diesem Treffen einwilligten, einen Teil ihrer Beute an die Streuner abzutreten – und zwar nicht nur einmal, sondern für immer –, würde Schlitzer Himmelsstern wieder freilassen. Wolkenhimmel stellte sein Fell auf gegen die Kälte des frühen Morgens. Seit Kurzem erst

hielt die Blattleere den Wald in ihren Klauen, doch Beute war bereits knapp geworden. Es würde schwierig werden, Donner, Großer Schatten, Strömender Fluss und Windläufer dazu zu überreden, einen Teil ihres Fangs abzugeben. Ob sie überhaupt zustimmen würden, Schlitzer zu treffen?

Sicher hätten einige der Katzen Mitleid mit Himmelsstern. Großer Schatten und Donner hatten schließlich miterlebt, wie fürsorglich und hilfsbereit sie gewesen war, als Wolkenhimmels Mutter starb. Was spielte es da für eine Rolle, dass sie die Tochter eines grausamen und blutdürstigen Katers war? Himmelsstern war nicht wie Einauge. Sie hatte in der Vergangenheit vielleicht ein paar falsche Entscheidungen getroffen, aber sie hatte sich verändert. *Und sie trägt meine Jungen.*

Wolkenhimmel rannte los, seine Pfoten trommelten über die nasse Erde. Er würde eine Patrouille auswählen und nacheinander alle Gruppen aufsuchen, um Donner, Strömender Fluss, Großer Schatten und Windläufer zu überreden, sich mit Schlitzer zu treffen. Sie mussten ja nur so lange auf die Bedingungen des Streuners eingehen, bis Himmelsstern wieder zurückgekehrt war. *Das ist doch nicht zu viel verlangt!* Er brach durch die Brombeerbarriere und sprang ins Lager.

Dorne und Erle fuhren herum. Nessel und Sperlingfell umkreisten die laubbedeckte Lichtung und musterten ihn aus schmalen Augen, als er in der Mitte stehen blieb. Blüte hielt sich hinter Eichelfell und Birke und beobachtete ihn ängstlich.

Flinkes Wasser lief mit peitschendem Schwanz neben der Eibe hin und her.

Überall scharrtten Pfoten nervös in der Erde, Atemwolken stiegen auf, Ohren und Schnurrhaare zuckten. Aber keine der Katzen sagte etwas.

Sie hat es ihnen erzählt. Wolkenhimmel fuhr zu Flinkes Wasser herum. »Was hast du ihnen gesagt?«, wollte er wissen.

Mit vor Wut blitzenden Augen sah sie ihn an. An ihrer Schnauze klebte noch getrocknetes Blut von seinem Krallenhieb. »Die Wahrheit.«

Wolkenhimmel fauchte verächtlich: »Die Wahrheit ist, dass du zu feige warst, für deine Lagergefährtin zu kämpfen!«

»Himmelsstern ist nicht meine Lagergefährtin!«, blaffte die Kätzin ihn an. »Sie ist zu ihren wahren Freunden zurückgekehrt.«

»Die Streuner haben sie entführt!« Wolkenhimmel bohrte die Krallen in die Erde und schluckte seinen Zorn hinunter. Er musterte die anderen Katzen und versuchte, ihre Mienen zu deuten. Erle beobachtete ihn aus schmalen Augen, Birke hatte nachdenklich den Kopf zur Seite gelegt, Nessel blinzelte, ohne etwas preiszugeben, und Dorne neben ihm trat nervös von einer Pfote auf die andere.

Nur Eichelfell und Blüte erwiderten seinen Blick.

Zwischen ihnen saß Sperlingfell mit zuckendem Schwanz. »Flinkes Wasser hat gesagt, einer der Streuner wäre mal Himmelssterns Gefährte gewesen.«

»Das stimmt nicht.« Wolkenhimmel bauschte seinen Schwanz auf. »Schlitzer war ein Freund von Einauge. Himmelsstern kennt ihn nur von früher, mehr nicht.«

Flinkes Wasser trat vor. »Die beiden anderen haben auch dazugehört! Sie stammen alle aus der gleichen Gruppe von Streunern. Ich wette, Himmelsstern hat sie auch gekannt.«

Erle blinzelte Wolkenhimmel an. »Wie groß ist diese Gruppe eigentlich?«

»Ich weiß es nicht.« Panik machte sich in Wolkenhimmel

breit, als er sich das Lager der Streuner vorstellte: Himmelsstern ganz allein, von räudigen Katzen umzingelt. »Wir müssen Himmelsstern unbedingt befreien.«

Nessel sah ihn zweifelnd an. »Aber Flinkes Wasser hat gesagt, sie sei freiwillig mitgegangen.«

»Sie hatte keine Wahl!«, fauchte Wolkenhimmel. »Schlitzer hat ihr die Schnauze zerfetzt. Sie hatte Todesangst!«

»Und warum hat sie sich dann nicht gewehrt?«, fragte Flinkes Wasser.

»Du hast doch gesehen, warum!« Wolkenhimmel sah sie an. »Es waren viel zu viele. Und sie trägt Junge. Hätte sie da ihr Leben aufs Spiel setzen sollen?«

Eichelfells Augen wurden groß. »Dann haben die drei Streuner sie gegen ihren Willen mitgenommen?«

»Ja!« Ein Funke Hoffnung keimte in Wolkenhimmel auf. Glaubte ihm endlich jemand?

»Und du konntest das nicht verhindern?«, fragte Sperlingfell.

»Nicht ohne Hilfe.« Wolkenhimmel war ganz benommen von diesem Ansturm an Fragen.

»Warum haben sie sie überhaupt mitgenommen?«, erkundigte sich Birke.

Wolkenhimmel holte tief Luft. »Schlitzer will mit allen Anführern sprechen. Er wird Himmelsstern so lange gefangen halten, bis ich Großer Schatten, Windläufer, Donner und Strömender Fluss dazu überredet habe, sich mit ihm zu treffen.«

»Und was will Schlitzer von den Anführern?«, fragte Dorne. Wolkenhimmel zögerte. »Einen Anteil von unserer Beute.« Dornes Ohren zuckten. »So wie früher.« Sie wechselte einen

Blick mit Nessel. »Als wir noch Einzelläufer waren, haben wir am Waldrand Beute ausgelegt. Dadurch waren die Streuner zufrieden und haben sich aus unserem Gebiet ferngehalten.«

Nessel nickte. »Wir haben Beute gegen Frieden eingetauscht.«

Wolkenhimmel sah ihn hoffnungsvoll an. »Das können wir doch wieder tun! Wir brauchen Frieden!«

Flinkes Wassers Augen blitzten. »Glaubst du wirklich, wir können die Blattleere überleben, wenn wir die Hälfte unserer Beute abgeben?«

Nessel schnippte mit dem Schwanz. »Es muss ja nicht die Hälfte sein«, wandte er ein. »Nur so viel, dass sie zufrieden sind.«

Dorne schnaubte: »Katzen wie Schlitzer und Einauge sind erst zufrieden, wenn sie alles haben!«

Verzweiflung legte sich schwer wie ein Stein auf Wolkenhimmel. »Ihr habt recht«, murmelte er. »Aber wir müssen Schlitzer nur so lange etwas geben, bis Himmelsstern zu Hause ist. Danach können die Streuner wieder ihre eigene Beute jagen.«

»Und wo, glaubst du, werden sie jagen?«, wollte Birke wissen.

»In unserem Territorium«, murmelte Blüte finster.

»Deshalb müssen wir ja die anderen Gruppen dazu bringen, uns zu helfen«, drängte Wolkenhimmel. »Erst müssen wir Himmelsstern zurückholen, dann entscheiden wir, was wir gegen die Streuner unternehmen.«

Blüte starrte ängstlich durch die Bäume in die Ferne. »Und wenn sie sich weigern, uns zu helfen?«

»Das dürfen sie nicht!« Wolkenhimmel bebte vor Furcht.

In der Vergangenheit hatte er gegen die anderen Gruppen gekämpft. Er hatte sich zeitweise sogar von seinem eigenen Sohn und von seinen Brüdern abgewandt. Ob Donner, Grauer Flug und Zackiger Berg ihm vergeben hatten? »Ihr müsst mir helfen, sie zu überreden!« Bittend sah er seine Lagergefährten an.

Flinkes Wasser schnaubte aufgebracht: »Die anderen Anführer werden das Leben ihrer Katzen sicher nicht für Himmelsstern riskieren. Immerhin hat sie sie verraten!«

»Das ist schon viele Monde her!«, widersprach Wolkenhimmel. »Und wer will ihr verübeln, dass sie auf der Seite ihres Vaters stand?«

Birke schniefte. »Wärst du auch so nachsichtig, wenn sie nicht deine Gefährtin wäre?«

»Und würdest du auch dann so verzweifelt Hilfe suchen, wenn die Streuner eine andere Katze entführt hätten?«, warf Dorne ein.

Wolkenhimmel sah die braune Kätzin wütend an. »Ich würde für jeden von euch so kämpfen! Ihr seid meine Lagergefährten!«

Eichelfell hob entschlossen den Schwanz. »Ich komme mit dir«, sagte sie zu Wolkenhimmel.

Erleichterung durchströmte ihn. »Danke!«

»Und wenn Flinkes Wasser recht hat?«, wandte Birke ein. »Wenn Himmelsstern freiwillig mitgegangen ist?«

»Selbst wenn es so wäre – sie trägt Wolkenhimmels Junge«, erklärte Eichelfell entschieden. »Ihre Jungen gehören in unsere Gruppe. Wir müssen sie zurückholen.«

Erle sah Birke mit gesträubtem Fell an. »Weißt du nicht mehr, wie die Gruppe uns schützt hat, als unsere Mutter gestorben ist?«

Bei diesen Worten regten sich Schuldgefühle in Wolkenhimmel. Er selbst hatte Erles und Birkes Mutter getötet, als sie ihr Nest beschützen wollte. Blume hatte dann die kleinen Katzen in die Gruppe gebracht und sie wie ihre eigenen Jungen aufgezogen.

Birke nickte, sein Blick wurde weich. »Wir hatten immer ein Nest zum Schlafen und genug Beute zum Fressen.« Sein Blick huschte zwischen den versammelten Katzen hin und her. »Himmelssterns Junge haben das auch verdient. Sie haben nichts Böses getan.«

Flinkes Wassers Augen wurden schmal. »Aber können wir ihrer Mutter trauen?«

Dorne schnippte zweifelnd mit dem Schwanz. »Sie könnte uns wieder in eine Falle locken.«

»Niemals!«, fauchte Wolkenhimmel empört.

»Aber das hat sie schon mal getan«, erklärte Nessel. »Sie hat uns in Einauges Hinterhalt geführt.«

Besorgtes Murmeln wurde unter den Katzen laut.

»Und wenn sie ihre Entführung selbst geplant hat?«, keuchte Dorne entsetzt. »Um alle Gruppenanführer an einem Ort zu versammeln?«

»Warum sollten die Streuner so etwas tun?«, fuhr Wolkenhimmel ihn an. »Sie wollen nur unsere Beute.«

»Bist du sicher?« Flinkes Wassers Schwanz strich über den Boden. »Wenn sie unsere Anführer töten, sind wir alle verwundbar.«

Wolkenhimmel erstarrte, als er die ängstlich gesträubten Pelze seiner Lagergefährten sah. Wütend fauchte er: »Ihr jault, als wären wir hilflose Kaninchen! Aber unsere Krallen sind so lang wie die eines Streuners. Sie werden keinen von uns töten!«

Erle nickte. »Wir dürfen uns von ihnen nicht einschüchtern lassen.«

»Wir müssen um das kämpfen, was uns gehört«, stimmte Sperlingfell zu.

Wolkenhimmel sah sie hoffnungsvoll an. »Kommst du also mit, um die anderen Anführer zu überreden?«

»Ja.« Sperlingfell trat vor.

Erle folgte ihr. »Ich begleite euch.«

Wolkenhimmel sah sie dankbar an.

»Ist es klug, wenn so viele Katzen unser Lager verlassen?«, warf Dorne ein. »Da sind wir doch leichte Beute bei einem Angriff. Was ist, wenn die Streuner wiederkommen?«

»Sie haben doch schon Himmelsstern«, beruhigte Wolkenhimmel die Kätzin. »Was könnten sie sonst noch wollen?«

Flinkes Wasser knurrte unheilvoll: »Uns die Beute aus den Mäulern rauben.«

Wolkenhimmel miaute verbittert: »Das ist dann immerhin etwas, wofür du kämpfen kannst.« Damit ging er zum Lageringang. Erleichtert sah er, dass Sperlingfell, Erle und Eichelfell ihm folgten.

Vor dem Lager schlug er den Pfad ein, der zu Donners Lager führte. Ob sein Sohn ihn besser verstehen würde als seine Lagergefährten? Voller Sorge tappte Wolkenhimmel durch den Wald. Donner hatte jede Menge Gründe, ihm nicht zu helfen. Wolkenhimmel wusste, dass er kein guter Vater gewesen war. Und Donner hatte Himmelsstern geliebt, bevor sie seine Gefährtin wurde. Auf dem Weg den Hang hinauf holte er tief Luft. Würde er nach allem, was zwischen ihnen vorgefallen war, auf Donners Hilfe zählen können?